



Ökobetriebe am Pachtmarkt stärken

Die Ökolandbaufläche vergrößert sich nur langsam, die Preise am Pachtmarkt steigen und Nachrichten über Betriebsaufgaben oder Rückumstellungen werfen die Frage auf, ob Ökobetriebe am Pachtmarkt besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Die Universität Rostock hat diese Frage in einem Forschungsprojekt untersucht.

Von Hans Kögl und Katja Rudow

Alle 400 im Rahmen einer Studie von Wissenschaftlern der Universität Rostock befragten Ökobetriebe haben seit der Umstellung auf ökologischen Landbau, die mehrheitlich zwischen 1995 und 2002 stattfand, ihre bewirtschaftete Fläche um durchschnittlich 23 Prozent ausgedehnt. Besonders stark war das Wachstum in den Regionen um Lüneburg und Freiburg, deutlich schwächer in Unterfranken und Ost-Mecklenburg-Vorpommern. Während die Betriebe in den westdeutschen Regionen über die Zupacht von Flächen gewachsen sind, haben die Betriebe in Ost-Mecklenburg-Vorpommern Pachtflächen durch Eigentumsflächen ersetzt. Die Ökobetriebe sind alle etwas größer als die jeweiligen regionalen Durchschnittsbetriebe, sind jedoch nicht so schnell gewachsen wie diese.

Pachtprobleme bisher zweitrangig

Für die zukünftige Entwicklung ihres Betriebes halten nur rund 20 Prozent der befragten Ökolandwirte den Pacht- und Bodenmarkt für das wichtigste Thema, und zwar besonders häufig in Ost-Mecklenburg-Vorpommern. Für die Mehrheit sind Themen wie Organisation, Preise, Kosten und Absatz wichtiger. So berichtete auch nur ein Drittel der Landwirte, seit der Umstellung auf Ökolandbau Probleme beim Abschluss oder bei der Verlängerung von Pachtverträgen gehabt zu haben. Als Ursache nannten sie häufig eine hohe Anzahl von Konkurrenten, was bei geringem Flächen-

angebot zu hohen Pachtpreisen führte. Einige Landwirte glaubten aber auch, bei Verpächtern Vorbehalte gegen ökologisch wirtschaftende Pächter erkannt zu haben. Die genannten Probleme stehen jedoch mit keinem betrieblichen Merkmal, wie der Region, der Betriebsgröße oder dem Pachtpreisniveau, in einem statistisch gesicherten Zusammenhang. Daher scheint das individuelle Verhalten der Pächter und Verpächter dabei ausschlaggebend zu sein. Befragt nach ihrer Einschätzung der zukünftigen Probleme erwarteten die meisten Landwirte ein steigendes Pachtpreisniveau, eine zunehmende Flächenknappheit sowie Konkurrenz durch erneuerbare Energien. Die Frage, ob ökologisch wirtschaftende Betriebe spezielle Probleme haben, beantworteten sie je nach Region unterschiedlich. Während mehr als die Hälfte in Oberbayern und Niedersachsen diese Frage mit „ja“ beantworteten, sehen die Ökolandwirte im Freiburger Raum deutlich weniger Probleme am Pachtmarkt. Als spezifische Probleme nannten die Befragten einen generell größeren Flächenbedarf, eine eingeschränkte Auswahl an Verpächtern sowie einen Mangel an geeigneten Flächen für Ökobetriebe.

Die Motive der Verpächter

Den landwirtschaftlichen Verpächtern gehören etwa 60 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, trotzdem ist über sie so gut wie nichts bekannt. Innerhalb des Forschungsprojektes

wurde der Kontakt zu den Verpächtern über die zuvor schriftlich befragten Landwirte hergestellt. Die Hälfte dieser Verpächter war selber Landwirt, die andere Hälfte bestand aus Erben von landwirtschaftlichen Flächen sowie Institutionen wie Ländern, Kommunen, Kirchen oder Vereinen. Die Verpächter sollten unter anderem berichten, wie sie bei der Auswahl ihrer Pächter vorgehen und was ihnen bei der Verpachtung wichtig ist. Dabei ging es nicht darum, aus dieser kleinen Stichprobe repräsentative Rückschlüsse zu ziehen, sondern zuerst einmal die Motive, Argumente und Ziele kennenzulernen.

Wichtiges Kriterium: Nähe zum Pächter

Es zeigte sich, dass die Verpächter ihr Land vorzugsweise an Personen aus ihrem Umfeld verpachten, etwa an Nachbarn, Verwandte oder Kollegen. Zusätzlich war ihnen die persönliche Zuverlässigkeit des Pächters und eine sorgsame Bewirtschaftung der verpachteten Flächen wichtig. In vielen Gesprächen klang an, dass die Verpächter einen gewissen Stolz auf ihre Flächen empfinden und sich wünschen, dass der Pächter den Wert ihrer Flächen erkennt und sie dementsprechend behandelt. Häufig betonten die Befragten auch, sie hätten ihre Flächen „unter Wert“ verpachtet, ohne dass der Pachtpreis in diesen Fällen tatsächlich niedriger als der regionale Durchschnittspreis war. Hier scheint es sich eher um eine subjektive Wahrnehmung zu handeln, die vielleicht auch durch die Berichterstattung in den Medien über exorbitant hohe Pachtpreise beeinflusst wird. Von den befragten Verpächtern und Pächtern hält jeder Zweite den Pachtmarkt, und hier besonders die Pachtpreise, für wenig transparent.

Hemmnisse abbauen

Die Projektergebnisse mündeten in Empfehlungen zur Stärkung der Wettbewerbsstellung von Ökobetrieben am Pachtmarkt. Diese richten sich an die Ökolandwirte selber, an ihre Verbände, die zuständige Verwaltung und die politische Ebene. So könnte zum Beispiel durch Veröffentlichung der bei den Landwirtschaftsbehörden angezeigten Pachtverträge die Transparenz am Pachtmarkt erhöht und unrealistische Preise vermieden werden (Stichwort „Pachtpreisspiegel“). Die Flächenkonkurrenz durch Bioenergieerzeugung könnte durch eine Begrenzung bei der Genehmigung von weiteren Anlagen entschärft werden. Für die langfristige Sicherung von Flächen für Ökobetriebe bieten sich, wie Beispiele zeigen, besonders Flurneuordnungsverfahren oder eine bevorzugte Behandlung bei der Verpachtung von öffentlichen Flächen an.

Ganz besonders wichtig ist es aber, dass sich die Betriebe selbst um ein verbessertes Image des Ökolandbaus bei den privaten und institutionellen Verpächtern bemühen. Die Pflege des Verhältnisses zwischen Pächter und Verpächter sollte im Mittelpunkt eines betrieblichen Pachtflächenmanagements stehen, damit nicht der Pachtpreis zum alleinigen Kriterium der Pächterauswahl wird, sondern auch die nicht-monetären Ziele der Verpächter berücksichtigt werden.



Bild: © BLE, Bonn/Foto: Thomas Stephan

Das Forschungsprojekt Ökopacht

Die Wissenschaftler der Universität Rostock haben 400 ökologisch wirtschaftende Landwirte schriftlich befragt und die Fragebögen anschließend statistisch ausgewertet. Zudem haben sie 25 Verpächter ausführlich interviewt und die Ergebnisse qualitativ ausgewertet. Die Befragungen fanden in Oberbayern, im Raum Lüneburg, in Unterfranken, im Raum Freiburg und in Ost-Mecklenburg-Vorpommern statt. Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt ist in den drei ersten Regionen zwischen 1999 und 2010 die Ökofläche überdurchschnittlich, in den beiden letzten Regionen aber nur unterdurchschnittlich gewachsen. In einem Workshop haben Akteure und Experten des Pachtmarktes schließlich die Situation der Ökobetriebe auf dem Pachtmarkt erörtert und Maßnahmen diskutiert, die die Betriebe unterstützen könnten.

Das Projekt wurde von 2012 bis 2013 im Rahmen des Bundesprogramms „Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ (BÖLN) gefördert. Der vollständige Bericht mit allen Details zum methodischen Vorgehen, die genauen Ergebnisse der Erhebung sowie eine ausführliche Darstellung der Handlungsempfehlungen kann unter www.orgprints.org heruntergeladen werden.



Mehr Informationen:

Prof. Dr. Hans Kögl
Katja Rudow
Universität Rostock
Lehrstuhl Landwirtschaftliche Betriebslehre und Management
Telefon: 0381 498-3260,-3265
E-Mail: hans.koegl@uni-rostock.de,
katja.rudow@uni-rostock.de



Bild: © BK / Fotolia